

Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal. Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf., Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf., anwärts 9 Pf.

Nr. 89

Dienstag, den 13. Juni 1893

54. Jahrgang.

Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung, betreffend Reisebeiträge

Von den der Zentralstelle für Gewerbe und Handel aus Anlaß der Weltausstellung in Chicago zur Verfügung gestellten Mitteln sollen 10 000 M. verwendet werden, um neben einem im Exportwesen erfahrenen Mann eine Anzahl dem Gewerbe angehöriger Personen, namentlich auch Techniker, Werkmeister u. dgl. mit Reisebeiträgen im Maximalbetrag von 1500 M. zum Besuche dieser Ausstellung zu unterstützen.

Bewerber, welche sich über einen tüchtigen eigenen Geschäftsbetrieb oder über hervorragende Leistungen in einem fremden Geschäft ausweisen können und die Fähigkeit besitzen, aus dem Besuche der Ausstellung für sich und Andere Nutzen zu ziehen, haben ihre Gesuche mit den erforderlichen Belegen und mit einer Darlegung ihrer Bildungslaufbahn längstens bis 1. Juli an die Handels- und Gewerbekammer ihres Bezirks einzureichen, wobei

zum Besuch der Weltausstellung in Chicago.

die unselbständigen Gewerbetreibenden auch nachzuweisen haben, daß und welche Reisebeiträge ihnen außerdem von ihren Arbeitgebern oder von anderer Seite zugesichert worden sind.

Unter sonst gleichen Umständen erhalten diejenigen Bewerber, welche der englischen Sprache mächtig sind, den Vorzug.

Die Unterstügten haben die Verpflichtung, sich mindestens drei Wochen zum Studium in Amerika aufzuhalten und nach ihrer Rückkunft einen Bericht über die für ihren Beruf auf der Reise gemachten Wahrnehmungen zu erstatten.

Die K. Oberämter werden veranlaßt, den vorstehenden Bewerberaufruf in den Bezirksblättern zu veröffentlichen.

Stuttgart, den 6. Juni 1893

K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.
G a u p p.

Lehrkursus für Hufschmiede.

An der Lehrschmiede der Königl. Tierärztlichen Hochschule wird nach Verfügung des Königl. Ministeriums des Innern, betreffend den Vollzug des Gesetzes vom 28. April 1885 über das Hufbeschlaggewerbe, vom 11. Juni 1885, Reg.-Bl. S. 215, ein 12 Wochen dauernder Unterrichtskursus für Hufschmiede in der Zeit vom 17. Juli bis 7. Oktober abgehalten werden. Die Kosten des Unterrichts werden von der Staatskasse getragen; jedoch haben die Schüler für ihren Unterhalt selbst zu sorgen. Ein Staatsbeitrag wird nicht gewährt. Die Teilnehmer an dem Kursus haben sich, am Schlusse des Unterrichtskursus, in Anwesenheit eines Delegierten der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft, einer Prüfung zu unterwerfen, von deren Erfolge die Berechtigung für den Betrieb des Hufbeschlaggewerbes für den ganzen Umfang des deutschen Reiches abhängig ist.

Hufschmiede, welche diese Gelegenheit zum Zwecke ihrer weiteren Ausbildung und der Berechtigung zur Ausübung des Hufschmiedsgewerbes benützen wollen, haben sich bei der unterzeichneten Stelle, welche im Einverständnis mit der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft über die Zulassung zu dem Kursus entscheidet, längstens bis zum 25. Juni zu melden.

Dem Zulassungsgesuch sind beizulegen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedehandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedegeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlage beschäftigt gewesen

sein muß. Der Nachweis der Lehrzeit, sowie die sonstigen Zeugnisse über die Thätigkeit im Hufbeschlage, müssen schultheißenamtlich beglaubigt sein.

3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds,

4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskursus zu Gebote stehen werden.

5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenden Unterrichtskosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor dessen Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen, oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer ihm gesetzten Frist nicht erstanden wird. (§. 4 Abs. 2 der Verfügung des Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885.)

Die K. Oberämter wollen diese Bekanntmachung auch in die Bezirksblätter aufnehmen.
Stuttgart, den 6. Juni 1893

Direktion der K. Tierärztlichen Hochschule: F r i e d e r.

Revier Schorndorf.

Brennholz-Verkauf.



Am Samstag den 17. Juni Nachmittags 1 Uhr im Adler in Untereubach aus dem Staatswald Lochnobel, Besoldungswiese, Untereuberg und Heubergkopf

Am: 146 eichene Scheiter, 84 dto. Prügel, 634 gemischter Laubholz- und 47 Nadelholz-Anbruch sowie 28 eichene Schälprügel.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Vormittags 7 Uhr am Bärenhof.

Privat-Anzeigen.

Reichstagsabgeordnetenwahl.

Wählerversammlung

Montag, d. 12. Juni

Abds. 8 Uhr

im Unterfaal

Zu dieser wichtigen Sache werden die Wähler von Stadt und Land freudl. eingeladen. Referent: Herr Red. Schmid v. Beobachter und Herr Dr. Gias aus Stuttgart.

Das Wahlkomite für Schuaidt.

Waiblingen.

Friedrichshaler Gußstahl-Heusen
amerik. Heu- & Dung-Gabeln
empfiehlt billigst
Fritz Mayer.

Cichorien-Bau.

Eine mangelhafte Cichorien-Saat

kann durch Zwischenjäen jetzt nach eingetretener Feuchte noch wesentlich verbessert werden. Samen kann bei Herrn Durchlaß zur Sonne in Waiblingen in Empfang genommen werden. Wagschein gefälligst mitbringen.

Heinrich Frank Söhne

Ludwigsburg.

Gußstahl-Sensen

die beliebtesten Sorten in garantiert tadelloser Qualität.

Sen- & Dunggabeln
amerikanische und deutsche mit und ohne Stiel,
ächte Mailänder Wehsteine
Sensenwürbe & Zinktümpfe
empfiehlt zu ausnahmsweis billigen Preisen.

Gottlob Weiss.

Verdauungsfördernd, wirkt mästend und krankheitshindernd schnell das ächte staatl geschützte

Maß- Pulver

d. chem. techn. Fabrik Gloria Cannstatt Hauptniederlage bei Herrn **C. Villinger-Zeller, Waiblingen.**

Niederlage in Beinstein bei Joh. Beblon.
Niederlage in Großheppach bei: **Friedr. Sayer.**

Mildeste Veilchen-Rosen-Honig-Seife

garantirt rein u. sehr aromatisch, empf. in Packeten à 3 St. = 40 Pf.: **Theodor Daiber.**

Für eine Fabrik in Oesterreich 2 tüchtige

Falzdachziegler

gesucht. Selbe finden dauernde und lohnende Beschäftigung. Offerte mit Lohnansprüchen unter **C. 6576** befördert **Rudolf Wosse, in Wien.**



Waiblingen.

Schöne Hauspäne

und Anzündspäne verkauft. **Kübler Wohlfahrt-Vögele.**

Töwen-Sense.



Da die unübertroffene Extra-Feinschnitt-Töwensense bereits nachgemacht wird, achte man genau auf nebenstehende Schutzmarke, welche jede achte Sense tragen muß. Zu haben in Waiblingen bei

C. Villinger-Zeller.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Beste Reisegelegenheit.
Nach Newyork wöchentlich dreimal, davon zweimal mit **Schnelldampfern.**

Nach Baltimore mit Postdampfern wöchentlich einmal.

Oceanfahrt mit **Schnelldampfern** 6-7 Tage, mit Postdampfern 9-10 Tage.

Nähere Auskunft durch **Imman. Scheffel in Waiblingen.**
Julius Finck in Winnenenden.
Carl Veil in Schorndorf.

Stuttgart.



Seiden-Hüte

Filz-Hüte,

Plüschhüte

Kameelhaar-Hüte,

in größter Auswahl empfiehlt **W. Klumpp, Hutmacher, Hirschstraße 5**

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an
Glanztapeten " 30 " "
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten und neuesten Mustern
Mustertarten überallhin franco.

Gebr. Ziegler, Lüneburg

Das beste Heilpflaster,

das es giebt, für alleschwerheilenden bössartigen Wunden etc. ist das **Schrader'sche Indianer-Pflaster** von Apoth. **J. Schrader's Nachf., Feuerbach** bei Stuttgart. Kein Leidender sollte einen Versuch damit veräumen. In Zerlei Nummern per Paq. M. 3 u. 1.50 Zu beziehen durch die Apoth. Stuttgart Hirschapotheke. Broschüre gratis. In **Waiblingen in beiden Apotheken.**

Feinste Veilchen-Seife

Feinste Rosen-Seife

in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) bei **Apotheker Straessle.**

Waiblingen.

Kaltflüssiges

Baumwachs

ist zu haben bei

Im. Scheffel.

Stuttgart.

Gold- & Silber-

Waren, neueste Muster, größte Auswahl besonders auch

Überinge

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Karl Munz,

Goldarbeiter.

Hirschstraße 5

gegenüber dem Gasthof z. Hirsch.



Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Hastrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zucker franco f. Deutschland zu Mk. 3.25 für die Schweiz franco zu frs. 3.85

vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann, Steinhorn und Hemmenhofen (Schweiz) (Baden).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

* Can achte auf die Schutzmarke!

zu haben in Waiblingen: bei Apoth. **Sträßle, in Winnenenden:** bei Apoth. **Gmelin.**

Ergraute Haare färbt dauernd und ächt in der früheren Naturfarbe das seit Jahren erprobte

Schrader'sche Colma

bereitet von **Jul. Schrader's Nachf.** in Feuerbach b. Stuttgart. Flacon 2 Mark.

In Waiblingen in beiden Apotheken.

Toilette-Familien- per Pfund 61 Pf.

Glycerin-Pansp.-Seife per Pfund 70 Pf.

in vorzüglicher Qualität empfiehlt: **Theodor Daiber.**

Zur Reichstagswahl.

Stimmen aus Frankreich!

Der französische **Generalstabshauptmann Molard**, früher Lehrer an der Kriegsschule, schreibt in seinem im Frühjahr dieses Jahres mit Genehmigung des französischen Ministeriums des Innern herausgegebenen Buch: „Die Militärmacht der europäischen Staaten“:

„Die nationale Politik in Frankreich hat heute kein anderes Ziel, als die **Rückeroberung** der von der deutschen Rasse **geraubten** französischen Länder des **linken Rheinufer**“
„Für Frankreich bleibt der **Erbfeind** stets derjenige, der im **Bestreben** des **linken Rheinufer** sich befindet.“

„Wenn früher in Frankreich die Parole gewesen, „stets an das schreckliche Jahr 1870/71 denken, nie davon sprechen,“ so ist es heute **Pflicht**, der französischen Jugend diese schreckliche Zeit **stets vor Augen zu führen** und sie zu lehren, „daß Verträge, welche die **Völker** freiwillig schließen, heilig gehalten werden, daß aber die mit den **Waffen** erzwungenen **Verträge** **wur** gelten, **bis** man sie **brechen** kann.“ Man hat behauptet, daß der Krieg eine Unmöglichkeit geworden sei. Diese Auffassung wäre eine Feigheit, weil sie den Glauben erweckt, als würde Frankreich vor der Gefahr **zurückweichen**; sie wäre eine Feigheit, weil man damit diejenigen **preisgibt**, welche sich selbst niemals aufgegeben haben (Elsaß), weil die Franzosen hiemit den Frankfurter Frieden anerkennen würden. Eine solche Auffassung ist, **solange deutsche Soldaten in den Vogesen stehen, eine doppelte Feigheit.**“

Zum Schluß sagt Molard:

„Behalten wir unsere Begeisterung und unsere Triumpfzüge

„nicht etwa den Urhebern von tollen Streichen vor, sondern denen, welche unser Ziel von gestern, von heute, und von morgen erreichen und unsere **Fahnen am Rhein aufpflanzen.**“

Nach der **Ablehnung** der **Militärvorlage** und der **Auflösung** des Deutschen Reichstags am 6. Mai 1893 lassen sich französische Zeitungen in folgender Weise aus: Der „**Petit Caporal**“ vom 11. Mai 1893 schrieb wörtlich folgendes:

„Das neue teutonische Reich wäre also am Wendepunkt seiner **Macht** angelangt, und die eben erfolgte Abstimmung bildet den **Anfang** seines Niedergangs. Warten wir, bis der partikularistische **Geist** in Deutschland die Gestalt eines unüberwindlichen Widerstands gegen die rückschrittliche, von den Preußen gestützte Politik des Kaisers annimmt. Wenn dieser Kampf erst recht heiß entbrannt ist, wird Oesterreich ohne Zweifel aus dem Dreibund **treten** und die kleineren Bundesstaaten veranlassen, das preussische **Joeh** abzuschütteln. Bleiben wir also ruhige **Zuschauer** der **unvermeidlichen Wirren**, die Deutschland in Stücke **zerreißen** werden.“

Das verbreitetste Blatt Frankreichs, das „**Petit Journal**“, sagt in seiner Nummer vom 10. Mai 1893:

„Ersichtlich kommt in Betracht, daß Deutschland die fortwährenden Zugeständnisse, die seinem Patriotismus abgeschwindelt (!) werden, so satt hat, um die preussische Hegemonie abzuschütteln. (!) Wir haben nur kalt und ruhig den deutschen **Serenkessel** sein Schicksal ausbrodeln zu lassen.“

Ebenso schwarz malt die „**Petite Presse**“ vom 18. Mai 1893 die Zukunft Deutschlands, indem sie ausführt:

„England wird nicht mehr lange mit Deutschland liebäugeln, weil es sieht, daß die furchtbare, vom eisernen Kanzler auf den

„Trümmern Frankreichs errichtete Machtstellung sehr bedeutend geschwächt ist. Noch schärfer geht das „XIX. Siècle vom 11. Mai 1893 ins Zeug, das folgendes ausführt:

„Wenn die Deutschen nicht eine so heillose Angst wegen des Verbrechens (!) hätten, das sie durch die gewaltsame Wegnahme von Elsaß-Lothringen begangen haben, wenn das Schreckbild der Revanche nicht ihren Schlaf störte, wenn sie nicht fest an das Auftauchen unserer Nothosen in ihren Grenzen glaubten, so würde Wilhelm II. in den Lüften den starken Hauch verspüren, der der Vorläufer der Revolutionen ist“

In der „Gazette“ vom 8. Mai 1893 liest man wörtlich:

„Unsere militärischen Einrichtungen sind so vollständig und so vollkommen, als sie nur sein können. Unser Parlament hat niemals mit der Regierung um die Mittel und Hilfsquellen gemarktet oder gefeilscht, welche diese als für die Landesverteidigung notwendig erachtet hat. Und bei uns würde kein ultramontaner Abgeordneter es wagen (wie es der Zentrumsmann Dr. Lieber gethan hat!), die Existenz seiner Partei über die Existenz Frankreichs als große Nation zu stellen.“

Und in einem von den französischen Bauern massenhaft gelesenen Blatte, der „Gazette du Village“ (vom 14. Mai 1893), sagt der französische Unterstaatssekretär Delcassé:

„Unsere Hilfsquellen erlauben uns, jede Ausgabe für das Kriegswesen zu leisten, wie es noch kein Volk zu keiner Zeit gethan hat. Und der französische Patriotismus wird kein Opfer verweigern, wird niemals gegen die Forderungen der Regierung der Republik für die Verkärkung unserer Seeresmacht stimmen, namentlich wenn es sich darum handelt, Deutschland die Spitze zu bieten.“

Wie die Franzosen künftig den Krieg führen wollen, das sagte vor 3 Jahren ein militärisches Fachblatt „le Progrès militaire.“ Dieses Blatt schrieb unter dem 4. Juni 1890:

„Wenn unsere Reitergeschwader sich über die Fluren jenseits des Rheines ergießen, so werden sie alle Regeln des Gehorsams, der Disziplin und der sonst auch dem Feinde schuldigen Menschlichkeit vergessen, und nur Ruinen hinter sich lassen.“

Ehrliche Geständnisse.

Offen und unzweideutig hat Bebel in der Militärkommission die von Osten und Westen drohende Gefahr anerkannt. Dieses ehrliche Zugeständnis kam nicht von ungefähr. Auch bei anderen Gelegenheiten, wenn sich in den letzten Jahren im Reichstag die Blicke nach außen wandten, haben sich die Führer der Sozialdemokratie nicht weniger deutlich darüber ausgedrückt, daß Abrüstung eine lächerliche Utopie und daß statt des Weltfriedens der Weltkrieg zu erwarten sei. „Rußland spielt mit uns wie die Katze mit der Maus, und wenn wir den Frieden mit Rußland und mit Hilfe Rußlands den Weltfrieden noch so ernstlich wollen, wir können ihn niemals bekommen. Rußland muß seiner ganzen Natur nach ein erobernder Staat sein. Wenn wir auf ein friedliches Rußland rechnen, so täuschen wir uns. Das heutige Rußland wird stets eine Gefahr des Weltfriedens sein.“ Dieser „Angstmeier“, wie die Sozialisten einen Anderen nennen würden, ist Liebknecht (Reichstagsrede vom 26. Nov. 1888). Ein getreues Echo finden diese Gedanken in der Rede Bebels vom 25. Juni 1890 ebenfalls im Reichstag: „In weiten Kreisen Frankreichs und zwar in den maßgebenden Schichten denkt man nach wie vor daran, die Erfolge des Krieges von 1870/71 zu beseitigen. Dieser Umstand ist es in erster Linie, der Rußland bewogte, sich Frankreich zu nähern. Nach der geographischen Lage muß Rußland darnach trachten, daß es eines Tages nicht nur die Türkei in die Hand bekommt, nicht allein die Herrschaft über das schwarze Meer und den Bosporus und schließlich auch über das Mittelländische Meer erlangt, es muß auch bestrebt sein, die Ostsee zu einem russischen Meere zu machen, und das ist nur dadurch möglich, daß die deutschen Ostseeprovinzen in die Hand Rußlands gelangen. Rußland tritt mit diesem Bestreben heute weit klarer hervor als je zuvor.“ Schon am 30. Oktober 1889 hat sich Bebel ganz ähnlich ausgesprochen: „Man braucht nur eine Karte herzunehmen, um zu sehen, wie die deutschen Ostseeprovinzen das russische Reich von der Ostsee abdrängen, um zu begreifen, daß die Mündungen der Memel und Weichsel und noch etwas mehr in der Hand zu haben das notwendige Begehren Rußlands ist.“ Bei demselben Anlaß bezeichnete Bebel den Krieg als ein „Ereignis, von dem jeder von uns sehnlichst wünsche, daß es so lange wie möglich hinausgeschoben wird, besser noch, nie eintreten möge, obgleich ich es bezweifle; denn die ganze Natur der Dinge drängt mit Notwendigkeit auf die Katastrophe hin.“ — Wer findet den Mut und das gute Gewissen, nach solchen eindringlichen Mahnungen die fortwährend bestehende Kriegsgefahr kalten Blutes wegzuleugnen? Ein leichtsinniger Optimismus kann sich furchtbar rächen. Von den gräßlichen Wirkungen eines modernen Krieges entwirft Liebknecht im Reichstag (am 16. Mai 1890) ein entsetzliches Bild: „Das schreckliche Wort Bismarcks fällt mir hier ein: „es wird gekämpft, bis eines der Völker weiß geblutet ist.“ — saigné à blanc — bis das Blut so abgezapft ist, daß das Fleisch weiß wird. Das ist ein gräßliches Bild, aber es ist ein wahres Bild. Die Millionen und Milliarden von Kugeln fliegen hinüber und herüber, Leichen bedecken das weite Schlachtfeld, ganze Provinzen sind das Schlachtfeld, und der

Sieger des Augenblicks ist gerade ebenso gut ein Besiegter wie der Feind, — er hat ebenso viel Blut verloren. Da ist zwischen Sieger und Besiegten kaum mehr ein Unterschied. War denn der Unterschied sehr groß nach dem für uns so glücklichen Kriege von 1870/71? Wir haben an den Wunden jenes Krieges genau so zu leiden gehabt, wie die Franzosen gelitten haben, und jener Krieg war ein Kinderspiel, verglichen mit dem Kriege, der da kommen wird.“ Nicht von der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit, nein von der Gewißheit eines großen, furchtbaren Krieges spricht hier Liebknecht, dem gewiß nichts ferner liegt, als das „gruselig machen.“ Freilich die Konsequenzen zieht er nicht; möge sie deshalb das Volk ziehen, dem mit verananten Sonderinteressen nicht gedient ist, wenn es sich um Wohl und Wehe des Ganzen handelt

Deutsches Reich.

— Ueber einen Kronleuchter für das neue Reichstagsgebäude macht die M. M. Z. folgende Angaben: Die Firma L. A. Niedinger, Maschinen- und Bronzewaarenfabrik in Augsburg, hat von der Reichstags-Bauverwaltung in Berlin den Auftrag erhalten, für den Kuppelbau der Wandelhalle des neuen Reichstagsgebäudes einen Kronleuchter zu liefern, der wohl der größte aller bis jetzt existierenden Kronleuchter werden dürfte. Er übertrifft an Größe den berühmten Barbarossa-Lustre in Aachen fast um $3\frac{1}{2}$ m, denn er erhält einen Durchmesser von 8 m und wird ausgestattet mit 12 Bogenlampen sowie mit 250 Glühlampen. Die Form dieses Kronleuchters ist die eines großen, reich mit Wappen und Figuren geschmückten Kräftes, in welchem die Statuen berühmter Staatsmänner und Helden alter Zeit angebracht werden; seine Aufhängung (in Gestalt der alten Hohenzollernburg) trägt die deutsche Kaiserkrone. Entworfen wurde dieses Kunstwerk von dem Architekten der Firma L. A. Niedinger, Hr. Oskar Dedreux.

Von der Donau, 7. Juni. In den letzten Jahren haben sich die Anlagen von Beerentulturen, kleinerer und größerer, sehr vermehrt und die Bereitung von Beerwein hat Eingang gefunden. Um so bedauerlicher ist die Wahrnehmung, die man heuer vielfach machen kann, daß nämlich Johannisbeerstöcke mitten in der Entwicklungszeit absterben und in wenigen Wochen vollständig dürr werden. Bei näherer Untersuchung findet man sie in der Regel mit Blattläusen überladen, deren riesige Vermehrung jedenfalls eine Folge der trockenen Witterung ist und auch sehr häufig von einer dunklen kleinen Raupe besetzt. Ob aber der Untergang der Büsche diesen Schädlingen allein zuzuschreiben ist, wird sich kaum feststellen lassen.

— Aus dem Elsaß, 2. Juni. Der Stand der Reben ist allgemein ein vorzüglicher. Aus Kirheim bei Mülhausen wird berichtet, daß dort die Reben so prachtvoll wie seit Jahrzehnten nicht mehr stehen, vom Wurm zc. ist nichts zu sehen und wenn kein Hagel oder sonstiges Ungemach eintritt, werden 2 hl vom Ar erzielt. An der viel genannten Rebsorte Laasca hat ein einziger Stock bis zu 150 Trauben angesetzt.

Bayreuth, 4. Juni. Im hiesigen Untersuchungsgefängnis kam es gestern mittag zu einem Exzeß. Ein Untersuchungsgefangener, ein Brandstifter, der wegen seines störrischen Benehmens in Ketten gelegt worden war, überfiel einen Aufseher, welcher seine Zelle betrat und riß ihm die Ohren vom Kopfe. Der gewaltthätige Mensch warf alsdann dem Aufseher den Spucknapf an den Kopf und legte sich hierauf, als ob nichts geschehen wäre, auf seine Matratze.

— Das Goldland Australien scheint doch noch zu existieren, wie folgender Fall beweist. Wie vor mehreren Jahren dem „Tpf“ berichtet wurde, erbten vier Geschwister von Seggenbach von einem Onkel aus Australien je 16 000 Mark. Nun erhielten sie neuerdings die Nachricht, daß sie nochmals mit einer Erbschaft von zusammen über 200 000 Mark beglückt werden.

— In dem luxemburgischen Dorf Dübelingen plägte am Fronleichnamstag während der Prozession ein Böller, wobei durch die herumfliegenden Eisenstücke schreckliche Verheerungen angerichtet wurden. Eine Person blieb tot zur Stelle; fünf bis sechs anderen wurden die Beine teils zerschmettert, teils dermaßen verwundet, daß sie abgenommen werden mußten. Andere erlitten Verwundungen im Gesicht und am Körper. Alle Betroffenen sind arme Leute, unter denen mehrere Familienväter, die blutarme Witwen und Waisen hinterlassen.

Ausland.

Wien, 5. Juni. In der ungarischen Delegation wurden die wichtigsten Punkte der Forderungen der Kriegsverwaltung, die Maßnahmen zur Erhöhung des Standes an Berufsoffizieren, zur Erhöhung des Mannschaftsstandes, dann zur Vermehrung und Neugliederung der Feldartillerie, endlich auch die Errichtung der dreizehnten Infanterie-Kadettenschule durchberaten. Der Reichs-Kriegsminister begründete die Forderungen und hob wiederholt die Pflicht hervor, dafür zu sorgen, daß unsere Armee mit den Heeren der Verbündeten und anderer Mächte gleichen Schritt halte; denn „Gott sei mit den starken Bataillonen“. Wie wichtig die Dotierung der Truppenkörper mit einer auch für die Ersatzkörper ausreichenden Zahl von Stabs- und Oberoffizieren schon im Frieden ist, war den eingehenden Darlegungen des Ministers zu entnehmen. Die ungarischen Delegierten bewiesen denn auch volles Verständnis für die Ansprüche des Kriegsbudgets. Als sein Ziel stellte Feldzeugmeister von Bauer auf die Verwendung jedes waffenfähigen Mannes für den Krieg. „Man erwäge, was anderwärts in dieser

Richtung geschieht, sei es bei den Verbündeten, sei es bei anderen Mächten, und man wird wohl einsehen, daß auch wir nicht stehen bleiben können.“ Insbesondere sei notwendig die Vermehrung der Stabsoffiziere. „Man bedenke doch, was es heißt, wenn z. B. wie 1859 von 80 Regimentskommandanten 45 beim Kriegsausbruche andere Kommanden übernehmen müssen, und man ziehe in Betracht, wie mißlich der Wechsel im Befehle gerade zu einer solchen Zeit ist. Ebenso evident ist die Notwendigkeit der Vermehrung der Generale; sie folgt aus dem Mißverhältnisse zwischen der Zahl derselben im Frieden und im Kriege. Wir haben bis jetzt viel zu sehr gespart, so daß wir derzeit gezwungen sind, Generalmajore als Divisionäre und Oberste als Brigadiere fungieren zu lassen.“ — Feldmarschall-Lieutenant Prinz Wilhelm zu Schaumburg- lippe, der aus Nachod hier eingetroffen und im Hotel „zur Stadt Frankfurt“ abgestiegen ist, wurde von dem Kaiser in Audienz empfangen.

— Wie man aus Rom meldet, werden die großen ital. Heeresmanöver und die Feldmanöver sämtlicher 12 Armeekorps gegen Anfang September stattfinden. Bei dieser Gelegenheit werden 335000 Mann unter den Waffen stehen.

— Eine neue Rose erregt auf einer in den Tempelgärten zu London eröffneten Blumenausstellung die größte Aufmerksamkeit; sie ist von einem englischen Blumenzüchter entdeckt worden. Die ausgestellten Exemplare sollen einen Wert von 5000 Pf. haben. Es ist eine andauernde, kletternde Rose von karmoisinroter Farbe. Sie gedeiht in Hecken, auf Zäunen und Söllern. Die Rose erhielt den Namen „The Rambler“ (Herumschwärmer).

— Obstreichthum. Aus Zürich wird gemeldet: Blühende Trauben in den Nebbergen sind diesen Mai keine Seltenheit. Aber daß im Mai Obstbäume um der Last ihrer Früchte willen gestützt werden müssen, ist wohl ein besonderes Merkmal unseres Jahres. Im Garten Trittigasse Nr. 30 mußten die Pflaumen- und Zwetschgenbäume mit Stangen versehen werden, damit nicht die Last der Früchte die Aeste knicke. So geschah am 30. Mai 1893.

— Vom kais. Gouvernement in Kamerun sind neuerdings zwei Proben von Kaffee eingereicht worden, die den Anpflanzungen auf der Yaunde-Station entnommen sind. Bei der Prüfung der Proben hat sich ergeben, daß die eine Sorte afrikanisches Naturprodukt von etwas herbem Geschmack ist, der bei fortgesetzter Kultur wesentlich gemindert werden dürfte. Die zweite Sorte, anscheinend von dem Samen aus einem in gutem Kulturzustande befindlichen außerafrikanischen Kaffeelande gezogen, hat ein sehr gutes Aroma, ähnelt im Geschmack dem der zentralamerikanischen oder westindischen Kaffee und würde sich im Preise 90–95 Pf. für 1/2 Kilogr. stellen.

— In Krakow wütete ein heftiger Cyclon, der mehrere Häuser und Hallen zerstörte.

Verschiedenes.

— Ein achtjähriger Schüler der zweiten Normalklasse in Wien, Ludwig Kern, ist Besitzer eines recht gut ausgewachsenen Backenbarts, der ihm unter seinen Kameraden eine ganz exzeptionelle Stellung einräumt. Der Knabe ist Aerzten wiederholt vorgestellt worden, deren Interesse das auffallende Naturchauspiel in hohem Grade erregt hat.

— (Wie soll man leben?) Kleine Ursachen, große Wirkungen! dieser Spruch findet nirgends tiefere Begründung wie bei der Gesundheitspflege. Man vermeide Erkältung, setze sich nicht dem Zuge aus. Wie viele kleine Kinder werden das Opfer begangener Unvorsichtigkeiten. Es bilden sich Rückgratsverkrümmungen durch fehlerhaftes Gehen in der Kinderperiode. Das unvernünftige Ziehen des ersten Armes beim Beginn des Laufens ist auch zu vermeiden; man fasse das Kleine unterhalb beider Arme an, um es beim Laufenslernen zu unterstützen. Derartige Kleinigkeiten können nicht genug ins Gedächtnis zurückgerufen werden und sowie das Kind der regelmäßigen Abwartung bedarf, so auch der Mensch in späteren Jahren. Gleichmäßige, nahrhafte, leichtverdauliche Kost, Anregung durch heitere angenehme Dinge, die zur Gemüthsruhe beitragen, verlängern den Lebensabend. Der feste, gottesfürchtige Glaube an das Walten einer höheren Macht prägen dem Gemüth des Greises jenen verklärenden Stempel auf, der auch auf die Umgebung beruhigend wirkt und den Lebensfaden verlängern hilft.

— Ein Verbrecher wurde zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt und als man ihn fragte, welcher Arbeitsklasse er zugewiesen sein wolle, erwiderte er: Wenn es der Gefängnisverwaltung doch gleich ist, was ich thue, so bitte ich als Matrose verwendet zu werden.

Als Erinnerung an trockene Jahre und frühere Notstandsmaßregeln bringt das Luzerner „Vaterland“ nachstehende Mitteilung: Im Jahre 1363 war der Sommer so heiß, daß alles Gras verdorrte und man den größten Teil des Viehes wegen Futtermangels schlachten mußte. Im Jahre 1586 fiel vom 28. April bis 12. Juli — elf Wochen lang — kein Regen. 1837 war eine solche Trockenheit und deswegen ein solcher Futtermangel, daß für den Zentner Heu 12 alte Franken (17 neue) bezahlt werden mußten. Da erbarmte sich die Obrigkeit von Zug der leidenden Tiere. Sie ließ aufspüren, wo noch Futter vorrätig sei und befahl unter Buße, den Zentner nicht höher als um 8 alte Franken (11 neue) herzugeben.

Randwirtschaftliches.

Vom Lande, 6. Juni. Um Schnecken von Gemüsen, haupt-

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. V. u. a. in Waiblingen.

sächlich aber von Gemüseaussaaten fernzuhalten, bedecke man alle Saatebeete mit feingefiebter Steinkohlenasche.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart. Laut dem in der Generalversammlung vom 8. v. M. vorgetragene Geschäftsbericht war das verfloßene Jahr für den Verein ein sehr günstiges. Am 31. Dezember 1892 waren 107,659 Policen in Kraft, durch welche 719,947 Personen versichert waren (1891 90,972 Versicherungen mit 578,154 Personen). Die gesamten Prämien-Einnahmen betragen Mk. 3,788,096, (1891 Mk. 3,050,011.); an Zinsen gingen ein Mk. 138,795. (1891 Mk. 96,832). Für Schäden waren zu vergüten Mk. 616,870. 1891. Mk. 487,245., für Kapitalzahlungen wurden geleistet Mk. 112,284 (1891 Mk. 100,400.). Die Prämien-Reserven haben sich von Mk. 1,111,172 auf Mk. 1,302,493., die Schaden-Reserven von Mk. 255,824. auf Mk. 352,162. erhöht. Das Deckungskapital beträgt Mk. 2,159,831. (1891 Mk. 1,791,318.). Sämtliche Reserven sind von Mk. 3,919,508. auf Mk. 5,101,471. gestiegen. An Reingewinn wurden Mk. 509,605. (1891 Mk. 367,015.) erzielt.

Ein Volksgetränk von größter Bedeutung, besonders für uns Süddeutsche, ist der Most, erfrischend, gesund und am besten geeignet, den volkswirtschaftlich so schädlichen Brauntweingenuß zu beschränken. Nun ist jedoch nicht jedes Jahr der Obsttrug ein derartiger, daß sich der Bedarf in Obstmost in jeder Familie so wie nötig, ohne allzugroße Unkosten beschaffen ließe. In solchen Fällen nun, hat man an den J. Schraderschen Mostsubstanzen in Extraktform ein vorzüglich geeignetes Präparat, um sich zu jeder Zeit mit wenig Unkosten ein sehr gutes, erfrischendes, gesundes und dem besten Apfelmost gleichkommendes Getränk zu beschaffen. Kostet doch eine Portion dieses Extraktes, die mit dem nötigen Zucker 150 Liter vorzüglichem Mostes giebt, nur M. 3.20 und ist die Herstellung doch eine so saubere und einfache, daß sich damit jederzeit jede Familie mit vorzüglichstem Getränk versehen kann. In tausenden von Familien hat das Getränk schon Eingang gefunden und kann solches den weitesten Kreisen nur bestens empfohlen werden. Niederlagen davon befinden sich an allen größeren Orten Süddeutschlands.

Beachtenswert bei Holzbauten. Schon mehrfach ist in Fachzeitschriften die Frage erörtert worden, auf welche Weise die Dauerhaftigkeit des Holzes, dieses so wichtigen Baumaterials, zu erhöhen sei.

Es wurden bekanntlich zahlreiche Mittel und Wege empfohlen, von denen die meisten aber schon nach kurzer Zeit als unzweckmäßig sich erwiesen. Eine Ausnahme hievon bildeten die Imprägnierverfahren mit atmosphärischem Druck sowie das seit nahezu zwei Jahrzehnten bewährte Anstrichmittel Carbolineum Avenarius D.R. Patent No. 46 021.

Während nur transportable Hölzer von gewissen Dimensionen in den Imprägnieranstalten behandelt werden können, ist das Carbolineum Avenarius in seiner Eigenschaft als Aufstrichöl dazu bestimmt, bei Hölzern jeglicher Art als Konservierungsmittel zu dienen, um so mehr als es gegenüber Teer und Oelfarbe wegen seiner Zweckmäßigkeit und Billigkeit bedeutende Vorteile bietet.

Das Carbolineum Avenarius wird daher verwendet zum Aufstrich von Holzschuppen, Zäunen, Brücken, Pfosten, überhaupt von allen Hölzern, welche über oder unter der Erde der Feuchtigkeit und in Verbindung damit baldigem Verderben ausgesetzt sind.

Auch zur Verhütung und Vertreibung des Hausschwamms, sowie zur Trockenlegung feuchter Mauern dient es mit anerkanntem Erfolge.

Zeugnisse von den maßgebendsten Sachverständigen, sowie von Baubehörden liegen in großer Anzahl vor, was am besten für die guten Eigenschaften des Carbolineum Avenarius spricht.

Wie bei anderen Artikeln, so steht auch beim Carbolineum der Preis mit der Qualität in engem Zusammenhang, weshalb es sich empfiehlt, das Carbolineum Avenarius D.R. Patent No. 46 021 von den unter der Bezeichnung „Carbolineum“ vorkommenden Nachahmungen zu unterscheiden, von welchen sogar einige weiter nichts als Mischungen aus Braunkohlenteeröl, Teer und Petroleum darstellen.

Der Gesamtverkauf des Carbolineum Avenarius ist in den Händen der Firma H. Avenarius u. Co. in Stuttgart und Hamburg, welche bereit ist, auf Verlangen mit jeder weiter gewünschten Auskunft, sowie mit Aufgabe der jeweils nächstgelegenen Niederlage zu dienen. Eine solche ist für die hiesige Gegend bei Herrn C. Billinger-Zeller in Waiblingen errichtet.

Rohseidene Bastkleider Mk. 16.80

per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — glatt gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und zollfrei. Muster umgehend. Seidenfabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Wirklich ächte englische Herrenstoffe

ca 145 cm. breit, garantiert reine Wolle, vollkommen nadelfertig Buxkin u. Cheviot haltbarster Qualität à Mk. 1.75 Pfg. bis Mk. 8.65 Pfg. p. Mt. versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direkt an Private Buxkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Neueste Musteranswahl franco in's Haus